

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf., durch die Post halbjährlich 4 R. 50 Pf., monatlich 1 R. 67 Pf., monatlich 84 Pf., incl. Postgebühren.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: S. B. Dr. H. Borch in Halle.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Achtzehnter Jahrgang.

Inserate

werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf., berechnet und in der Expedition, von unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Retonnen pro Zeile 40 Pf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Nr. 161.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 12. Juli

1884.

Politische Uebersicht.

In London hat am Donnerstag eine Versammlung der liberalen Parlamentsmitglieder stattgefunden, bei der man erwartete, Gladstones Mitteilung möge sich über das, was die Regierung infolge der Ablehnung der Wahlreform bill durch das Parlament zu thun gedachte, die Versammlung scheint sich indessen um den heißen Brei herumgedrückt zu haben und ziemlich resultatlos gewesen zu sein.

London, 10. Juli. In der heute nachmittag stattgefundenen Versammlung der liberalen Mitglieder des Parlamentes schloß der Premier Gladstone mit, daß die Regierung u. a. beschloß, die London-Government bill vorzuschicken. Gladstone machte ferner die Mitteilung, die Verhinderung des Parlamentes würde im Oktober beginnen. Gladstone sprach die Hoffnung aus, daß die Abtätigung der Liberalen zu Gunsten der Wahlreform bill nicht sofort getrieben werden würde, die Kammer der Lords vor dem Ende zu erniedrigen. Wright erwartet, daß die gegenwärtigen Bedürfnisse des Oberhauses begrenzt werden würden.

In der neuen Sitzung zu West fand am Donnerstag die Sitzung des dreißigsten Jahres der Debatte des Todes durch die Guillotine (Widmung von Dromon) statt. Das Grimal war mit verschiedenen Reden gefüllt, ein flüchtiger noch von dem verstorbenen Prinzen Alexander gewidmet, woraufherauf er auf bemerken durch eine Deputation der Freimaurer niedergelegt wurden. Die Minister und die Spitzen der Parteien wählten der Sitzung bei, bei welcher Professor Devries die Gedächtnisrede hielt.

Ueber den Stand der Dinge in Tongking liegen weitere Nachrichten nicht vor. Einstweilen wird noch unterhandelt. Am Donnerstag vormittag hatte nach einem vorher abgehaltenen Ministerrathe der französische Konsulpräsident Ferry eine Unterredung mit dem chinesischen Gesandten Tsung-Tao. — Das Journal „La France“ verzeigelt ein Gerücht, nach welchem das französische Geschwader einen wichtigen chinesischen Flag besetzt habe. Die übrigen Abendblätter erklären das Gerücht für unbegründet.

Wie man dem in Cairo erscheinenden „Kifir“ aus Estanin meldet, hat der Machi bei aus den ägyptischen Garnisonen in der ihm nun unterworfenen Provinz Darfur, die ungefähre 3000 Mann stark waren und 15 Geschütze besaßen, ein eigenes Truppenkorps gebildet und demselben die Bewachung der Grenzen seines neuen Reiches gegen dessen Nachbarstaaten übertragen. Aus den höheren Offizieren dieser Garnisonen bildete er einen Kriegsrath. Dieser soll dem Machi angerathen haben, in einigen Mächten, die sich ihm bereits unterworfen haben, wie z. B. S. Soudan, eine beträchtliche Anzahl von Schiffen und Barken zusammenzubringen, welche dem Heere auf dessen eventuellem Marsche im Nilsthale den Proviant nachführen sollen.

Aus verschiedenen Stellen Irlands wird gemeldet, daß agrarische Brandstiftungen und Ausschreitungen, verübt von den einseitig so gefürchteten „Monscheinbänden“ wieder überhand nehmen.

Ein Ministerium zu fügen ist eine Kleinigkeit in einem konstitutionell regierten Lande wie — Bulgarien. Infolge der Koalition der bulgarischen Konventionen und Abthäten, welche zur Wahl Karadoff's zum Präsidenten der Kammer führte, hat das Kabinett Zantoff seine Entlassung genommen. Der Fürst beauftragte Karadoff mit der Bildung eines neuen Kabinetts.

Die in Chicago tagende demokratische Konvention hat sich am Mittwoch unter dem Vorhitz von Willas (Wheeler) definitiv konstituiert und eine Resolution angenommen, wonach die zur Annahme des Programms keinerlei Abstimmung über die Präsidialkandidaturen stattfinden soll. Als Präsidialkandidaten wurden genannt: Cleveland, Bayard, Carlisle, Wilson, Sherman. Die weiteren Beratungen wurden auf Donnerstag vertagt.

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

Wien, 9. Juli. Der Kaiser hat nach Beendigung der Flottenmanöver heute abend 9 Uhr unter enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung die Rückreise angetreten. In einem Flottenbefehl hat der Kaiser der Kriegsmarine die vollste Anerkennung ausgesprochen und keine Befriedigung über die von ihm gemachten Verrichtungen ausgesprochen, die ihn für die Zukunft mit der vollsten Verehrung erfüllen und bei ausdauernden Hingebungen Eifer aller Organe der Kriegsmarine bewiesen. Der Flottenbefehl schließt: „Die jüngsten im Kreise meiner wackeren Kriegsmarine verbrachten Tage, in welcher der Geist Legethoff's ungebrochen fortlebte, gereichen mir zur wahren Vergnügen.“

Wien, 9. Juli, abends. Die Steuererlässe im ersten Semester d. J. ergeben ein Plus von 60 Millionen gegen die Steuererlässe im gleichen Zeitraum des Vorjahres. — Die Regierung hat in der Person Grafen von Spreti einen Abgeordneten nach Massabach geschickt, um über die Expedition des Reichens Bianchi Erundung einzusetzen und nach den Umständen weitere Maßnahmen zu treffen.

Wien, 10. Juli. Der Papst hat die Abreise ausgesprochen, im September d. J. ein Konklave abzuhalten.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juli. Se. Maj. der Kaiser ist gestern abend wohlbehalten auf der Insel Mainau eingetroffen. — Prinz Heinrich von Preußen wird, nachdem die Flottenmanöver bei Danzig nunmehr ihr Ende erreicht haben, von Kiel kommend, morgen früh wieder in Berlin eintreffen und sich sofort nach Potsdam begeben. — Prinz August von Würtemberg hat heute früh Berlin verlassen und sich zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach dem Harz begeben. Die Tochter desselben, Gräfin v. Barleben, weilt bereits seit einiger Zeit mit der Frau v. Wamban, Schwester des Herrn v. Schenk, ihres Bräutigams, in Schwabach.

Herr v. Schlozer wird vorläufig seinen Urlaub antreten, da der bisherige Geschäftschreiber v. Wittenhan nach Paris versetzt und noch kein Nachfolger für denselben ernannt ist.

Angesichts der bevorstehenden Neuwahlen taucht wieder die Frage auf, ob die dreijährige Dauer der Legislaturperiode und des Mandats der Reichsvertretung vom Tage der Wahl oder vom Tage der ersten Berufung des Reichstages an zu berechnen ist. Die Wahlen zum gegenwärtigen Reichstag fanden am 27. Oktbr., das erstmalige Zusammentreten des letzteren am 17. Novbr. 1881 statt. Ueber die Frage ist viel geschrieben worden, die überwiegende Meinung der Staatsrechtler geht indessen dahin, die jähr. Mandatsdauer vom Tage der Wahl an zu rechnen. Großen praktischen Werth wird die Frage in den seltensten Fällen haben, sie wird nur insoweit von einiger Bedeutung sein, als die Entscheidung mitunter maßgebend für die weitere Frage ist, ob behufs Vornahme der Neuwahlen eine Reichstagsauflösung stattfinden muß, was dann freilich auch lediglich eine Formalität zu sein pflegt. Nach der ersten Annahme würde das Mandat des

gegenwärtigen Reichstages am 26. Oktbr., nach der letzteren am 16. Novbr. erlöschen. Sollen die Wahlen vor dem 26. Oktbr. vorgenommen werden, so wird auf alle Fälle eine Reichstagsauflösung vorzugehen müssen, sollen sie, wie man als wahrscheinlich wird annehmen dürfen, in der Zeit zwischen dem 27. Oktbr. und 16. Novbr. stattfinden, so brauchte nach der ersten Annahme eine Auflösung nicht angedenkt zu werden, wohl aber bei der zweiten. Die Sache hat, wie gesagt, in der Regel und im vorliegenden Falle eine rein formale Bedeutung. Es wäre aber doch wünschenswert, wenn sie einmal über allen Zweifel hinaus zur Entscheidung gebracht würde.

Ueber die Pläne der Regierung betreffend die Errichtung von Gewerbekammern lassen die „B. V. N.“ folgende Offenbarung zum Stapel:

Wie ungenießbar die Staatsregierung, trotz der Organisations-Verordnungen durch die Herbeiführung des Reichs sich entgegenstellenden Schwierigkeiten, sich die Förderung der auf eine ausreichende Vertretung der gewerblichen Interessen, insbesondere derjenigen des Kleingewerbes gerichteten Bestrebungen anlegen ließ, ist aus der Diskussion bekannt, welche bei Verhandlung des heftigsten Entwurfs letzterem im Reichstag am 1. tags vorher vor uns gedachte Mitteilung von der Einrichtung gewerblicher Konferenzen bei den Bezirksregierungen sich knüpfte. Die gewerblichen Konferenzen sollten nach der Ansicht der Regierung bekanntlich nur provisorischen Charakter haben und die Organisation ständiger Gewerbekammern ebenlo vorbereiten, wie die Gewerkschaften den Institutionen der Bezirksregierungen und des Landesgewerbekongresses den Boden geebnet haben. Wir sind heute in der Lage zu stehen, daß auch die Einleitungen zu dieser definitiven Ordnung der Frage getroffen sind und der Staatsrath alsbald mit derselben befaßt werden wird.

Die Unterbreitung dieser Angelegenheit an diesen höchsten berathenden Faktor (Wahl) beweist nicht allein die Bedeutung, welche man von Seiten der Staatsregierung der Sache beilegt, sondern auch, daß, wenn die Ordnung von Reichstagen zunächst noch nicht erfolgen kann, doch eine einheitliche Organisation für ganz Preußen unter Mitwirkung der Landesvertretung in Aussicht genommen ist.

Ob dabei besser die Organisation selbst im Wege der königlichen Verordnung zu erfolgen und die Zustimmung der Landesvertretung bei der Herbeiführung der Mittel zu deren Durchführung einzubringen sei würde, oder ob der über die ständliche Organisation vorzugehen sein möchte, wurde namentlich die Erwägung bricht, daß unter Umständen der Mangel an den neuen Instituten durch die bestehenden Gewerbe oder Handelskammern und Gewerkschaften allzu enge Grenzen gezogen sind, mag dahin gestellt bleiben. So viel ist jedenfalls sicher, daß die Organisation der Gewerbekammern in nächster Zeit dem ständlichen Reichstag vorbehalten sein möchte, welche die Landesvertretung den Institutionen natürlich abgeben, prinzipiell dem Gebanten ebenlo bestimmt wie die Mehrheit des Reichstages, darf als unzweifelhaft abgelehnt werden.

Sache des Kleingewerbes wird es sein, durch energische weitere Ausübung der in der Innungsverordnung von 1881 vorgesehenen Organisation liberal, die gesteuerte organisierte Unterlage für die Befähigung des Kleingewerbes an den Gewerbetammern rechtzeitig zu schaffen.

In Athen ist am Mittwoch der deutsch-griechische Handels- und Schiffsfahrts-Vertrag von dem Minister des Auswärtigen Constantinos und dem deutschen Gesandten Baron Brindlen unterzeichnet worden.

Wie bekanntlich der Reichstag in der abgelaufenen Reichstags-Session an der Debatte theilnahm, bringt das oben erwähnte Sprechregister der Session in Erinnerung; für

Der Preusse.

Erzählung von Viktor Blätigen.

(Fortsetzung.)

Der Mann, welcher solchen Anstrich in die Kaschmar geworfen, daß auf Ordnung dolna, von Plutschinsky terdial bewillkommnet, von Frau von Gadowshy mit Komplimenten und Abkennigen regalt, wobei sie auf Plutschinsky's Verantwortung hin die Schritte und das Serviren der Wirthschafterin überlassen. Neben ihnen verkehrte der alte Herr in seiner schlagigen Höflichkeit. Der Gast war eine große Figur mit breiten Schultern und schmalen Hüften, mit einem langen Gesicht voll hässlichen Bartwuchses und einer Welle über den grauen Augen. Diese Augen hatten etwas Schielendes, und wenn sie geraden sahen, etwas Strebendes, es waren die Augen, mit welchen die Pantatone einen Spion anschlachten würde. Sein Alter war schwer zu bestimmen, er konnte ebensoviel fünfundsiebzig wie fünfundsiebzig Jahre zählen. Jedenfalls war das dünne blonde Haar auf seinem Scheitel bis auf spärliche Reste gelichtet. Auf den ersten Anblick erschien er nur häßlich — wie breit er den Mund mit den schmalen Lippen und den grauen Zahnhimmeln dahinter zog! Doch war er amüsanter, denn er erzählte gut und witzig, und damit gewann er etwas. Genauer gesehen, zeigte sein Humor dermaßen einen sardonischen Anstrich und er hatte eine fatale Art, den Derskörper mit den langen Gliedmaßen beständig in Erschütterung zu versetzen, welche die schöne Wittwe, wie sie dem Bruder vor dem Schlafengehen im Vertrauen gefand, auf die Dauer nervös machen würde. Herr von Helling sei denn doch ein anderer Mann!

Sie sollten beide im Schlitzen, Plutschinsky und sein Ohe. Die Wittwe hatte mitfahren wollen, aber da man zu Helling fuhr, um das Kapitel Blum abzuhandeln, hatte Plutschinsky sie zum Weiben bestimmt.

Helling — Helling — ich habe einmal mit einem Gellung zusammen studirt,“ sagte Steuber unterwegs. „Wir hatten ein Rencontre wegen eines Mädchens, in das wir alle beide verliebt waren. Es gab damals so nette Mittelchen, einen

Rebenbusch unschädlich zu machen. Die Geschichte muß ich Ihnen einmal erzählen, Plutschinsky.“

Und die Sache mußte, nach Steuber's Gesicht zu urtheilen sehr amüsan, und Herr Steuber sehr pflüßig gewesen sein.

Musikal übernahm den Schlitzen, Plutschinsky sprang leicht heraus und Steuber stieg im biden Hährenpflüßig gemächlich hinterher.

„Herr von Helling ist doch zu Hause?“

„Dort stand er am Fenster, und der Pole grüßte ihn, und der Fremde nahm höflich die Pelzlappe vom Kopfe. In Helling's Gesicht aber ging etwas vor, was ihm einen wahrhaft unheimlichen Ausdruck gab. Die Ader auf seiner Stirn schwellte dunkel an und die Augen glühten und das Gesicht brannte. Dabei biß er die Zähne aufeinander, und doch lachte er und rief sich die Hände.“

„Wenn er nicht ein Bruder hat, der ihm ähnlich, so ist er's, und — es lebt ein Gott, zu fragen und zu rächen. Steuber, alter Vortrager mit dem Nothen zweiter Klasse — hierher, hierher, mein Hund!“

Er stellte die Pfeife weg. Der Anfall schien verfliegen als die beiden eintraten. Der Fremde war einen prächtigen Blick auf Helling und seine ofenhin ziemlich farblosen Züge wurden nun einen Schein blasen.

„Herr Steuber,“ sagte Helling mit grimmiger Miene, „mich dünkt, wir sollten uns kennen. Ich denke an alte Königsberger Geschichten.“

„Das wäre ein merkwürdiges Zusammentreffen,“ fiel der Pole unbesungen ein. „Herr von Steuber erzählte eben, daß er mit einem Helling zusammen studirt und daß er ein Rencontre mit ihm gehabt. Hoffentlich vergesene Studenten-Geschichten.“

Steuber sah aus, als hätte er Eßig gerunnen. Er hätte den Polen mit seiner Harmlosigkeit, die ihm jeden Weg, zu leugnen, abschneid, umbringen können. Er wußte nichts Besseres zu thun, als ein lauchendes Gesicht zu machen und Helling die Hand hinzubieten: „Altes Daus, ich denke, das sind vergebene Sünden — Zügend hat nicht Zügend.“

„Schurke,“ viel Helling, seiner nicht mehr mächtig, „Hollente!

elender Denunziant! Dich habe ich in diese Einsamkeit gewünscht — gib mir die Jahre wieder, die Du mit gehoben, die Hoffnungen, die Du mir vergriffst — ich erwidre Dich — bette ich Zügend, Steuber, grüß!“

„Er stammelte das letzte nur — er hatte den Mann bei der Kehle, der in wüthlicher Todeswuth und Erstickungstode vergeblich mit Armen und Beinen auf den Angreifer stieß, wehrte aber dem Hunde, sich einzumischen.“

„Willst Du dich mit mir (schien?) Willst Du?“

Plutschinsky war entsetzt nach der Thür geritten und rief um Hilfe. Die Küchenschür, die Thür zum Krankenzimmer sprangen auf. War es das jammernde, „Jesus Maria Josef“ der Weiber, was Helling zur Bestimmung brachte — war es ihm selber gelungen, den Paroxysmus zu überwinden: der Hüne schlenkerte die lange, im Pelz unbehilfliche Gestalt von sich, daß sie gegen Plutschinsky taumelte. Kaum stand der Mann fest auf den Füßen, so setzte er sich die Wille, welche nur noch auf einem Obre hing, zurück, kalten Schweiß auf der Stirn, hob seine Wille auf, deren Pelz er mit dem Aermel glättete, und sagte mit häßlichem Lächeln:

„Für dieselben Ueberfall, der sich Ihren eigenen Worten nach wiederholt sogar als Nothwehrqualifizieren ließe, sprechen wir uns von den Gerichten. Plutschinsky, eilt mir, aus dieser Wirthsberge zu kommen.“

Nach einmal brauste die jahrelang aufgesparte Wuth Helling's empor. Steuber, fast! — mürbete er.

Die Dage ließ mit einem Aufsatzen wie ein Pfeil hinaus. Helling, der dem Hunde folgen wollte, vernahm noch in der Stube den Schreckensruf brausen. Sein Herz war wie versteinert, sein Kopf brannte. Um Hausvater stunden außer den Frauen die Ungarn, aus welchen er den Dämon wieder gebannt hatte und welche ihrer Wuth entgegenzogen. „Wena Sie uns brauchen, Herr von Helling,“ sagte der kräftigste von ihnen, ein berber Durste mit rauschenden Augen — „Helling hörte nicht darauf. Draußen im Schnee lag Steuber; sein vierbeiniger Namensvetter erlöste ihn, bei jeder Bewegung gefährlich aufsturend; daneben verlor er und tauflos der Pole. Helling verweilte bei der Gruppe, die Arme gekreuzt, grimmig Genugthuung im Gesicht.

„Den Hund fort! Das sollen Sie büssen —“





